

**Kurt Ehrenberg**

22. 11. 1896 — 6. 10. 1979

A handwritten signature in cursive script, reading "Ehrenberg". The signature is written in dark ink on a light background.

Am 6. Oktober 1979 verstarb Kurt Ehrenberg nach längerer Krankheit, aber doch unerwartet, im 83. Lebensjahr. K. Ehrenberg gehörte der Geologischen Gesellschaft seit dem Jahr 1958 an. Die Österreichische Geologische Gesellschaft hat mit ihm ein Mitglied verloren, dessen Name mit der Entwicklung der Paläontologie und Speläologie in Österreich untrennbar verknüpft ist, wenngleich er auch in den Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft kaum Arbeiten veröffentlicht hat. Die Trauerfeier für den Verstorbenen fand am 12. Oktober 1979 im Krematorium Wien-Simmering statt, bei der ihm zahlreiche Schüler, Freunde und Bekannte die letzte Ehre erwiesen.

Kurt Ehrenberg wurde am 22. 11. 1896 in Wien als Sohn des Ober-Magistratsdirektors Dr. Alfred Ehrenberg und seiner Frau Anna, geb. Hink, geboren. Die Vorfahren väterlicherseits stammten aus Preußen, jene seiner Mutter waren in Baden ansässig, wo Ehrenberg auch meist den Sommer verbrachte. Ehrenberg absolvierte Volks- und Mittelschule in Wien und maturierte am 2. 7. 1915 mit Auszeichnung. Sein im Jahr 1915 begonnenes Studium der Paläontologie, Zoologie und Geologie an der Universität Wien wurde in den Jahren 1916 bis 1918 durch den Wehrdienst unterbrochen und konnte dadurch erst am 13. 5. 1921 mit der

Promotion zum Dr. phil. abgeschlossen werden. Aus dem Kriegsdienst, den er an der Südfront als Frontkämpfer ableistete, kehrte er 1918 als Leutnant der Reserve zurück, ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille I. Kl., der Bronzenen Tapferkeitsmedaille, dem Karl-Truppen-Kreuz und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Seine Dissertation war dem Thema „Bau und Lebensweise von *Herpetocrinus*“, einer fossilen Seeliliengattung und damit den Echinodermen gewidmet, einer Gruppe von Organismen, die ihn auch später wiederholt beschäftigen sollte.

Auch sein weiterer Lebensweg und damit die akademische Laufbahn wurden zweifellos durch die Zeitereignisse beeinträchtigt. Nach einer mehrmonatigen Vertretung von Dr. Otto Antonius, Assistent am damaligen Paläobiologischen Institut der Universität Wien, im Jahr 1920, war Ehrenberg vom 1. 3. 1921 bis zum 31. 3. 1924 als wissenschaftliche Hilfskraft, ab diesem Zeitpunkt als Assistent tätig. In der Zwischenzeit, nämlich am 9. Juli 1923, erfolgte seine Habilitation aus Paläobiologie. Die Habilitationsschrift „Die ontogenetische Entwicklung des Höhlenbären aus der Drachenhöhle von Mixnitz, Steiermark“ läßt bereits jenen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit erkennen, der ihn praktisch bis an sein Lebensende beschäftigen sollte.

Vorstand des Paläobiologischen Institutes war sein akademischer Lehrer und späterer Schwiegervater Othenio Abel, dessen Persönlichkeit seinen Lebensweg wesentlich beeinflusste. O. Abel war einer der Begründer der Paläobiologie, einer Arbeitsrichtung, die in den Fossilien die Reste einstiger Lebewesen sieht und die erst in den letzten Jahren weltweite Anerkennung und Berücksichtigung gefunden hat. Im April 1924 heiratete Ehrenberg Elfriede Abel, die Tochter O. Abels. Im Jahr 1929 erhielt Ehrenberg den Titel eines ao. Univ.-Professors, 1937 wurde er zum ao. Univ.-Professor und Vorstand des nunmehrigen Paläontologischen und Paläobiologischen Institutes ernannt, am 1. Oktober 1942 erfolgte die Ernennung zum ord. Univ.-Professor. Mit Kriegsende vom Dienst enthoben und ab 30. Juni 1947 unter Kürzung des Ruhegenusses in den Ruhestand versetzt, mußte sich K. Ehrenberg – nachdem 1951 eine Rückkehr an das Paläontologische Institut endgültig gescheitert war – praktisch eine neue Existenz aufbauen, die nunmehr der Speläologie galt. Im Jahr 1953 erhielt er die *Venia legendi* für Speläologie, jenes Fach, mit dem er bereits bei den unter der Leitung von O. Abel stehenden Ausgrabungen in der Mixnitzer Drachenhöhle in seiner Assistentenzeit konfrontiert wurde. Von 1957 bis zur Erreichung seines 75. Lebensjahres vertrat Ehrenberg die Speläologie durch einen dreistündigen Lehrauftrag an der Universität Wien. Leider gelang es ihm trotz vieler Bemühungen nicht, die Wiedererrichtung der bis zum Jahr 1937 vorhanden gewesenen Lehrkanzel für Speläologie an der Universität Wien zu erreichen.

Seine seit der Habilitation bis zum Jahr 1945 ausgeübte akademische Lehrtätigkeit umfaßte praktisch sämtliche Gebiete der Paläozoologie und der Paläobiologie. Von der Fossilisation angefangen reichte sie über die Systematik der fossilen Wirbellosen und Wirbeltiere über die vergleichende Osteologie der Säugetiere bis zur Rekonstruktion vorzeitlicher Tiere und ihres Lebensraumes. Aus seiner langjährigen Lehrtätigkeit erwachsen nicht nur zwei Lehrbücher („Paläobiologie und Stammesgeschichte“, Wien 1952, „Paläozoologie“, Wien 1960), sondern auch

der Beitrag „Die Verteilung der Tierwelt in der Zeit (Paläozoologie)“ im „Handbuch der Biologie“ (Potsdam 1949/50). Ab 1934, nach der Versetzung von O. Abel in den Ruhestand, war K. Ehrenberg mit der Supplierung des Lehrbetriebes betraut, den er von 1937 bis 1945 in seiner Eigenschaft als beamteter Universitätsprofessor neben der Leitung des Paläontologischen und Paläobiologischen Institutes ausübte.

Die wissenschaftliche Tätigkeit war – wie schon angedeutet – durch seinen berühmten Lehrer O. Abel und dessen paläobiologische Forschungsrichtung geprägt. Sie fand ihren Niederschlag in weit über 250 Publikationen, was zugleich die enorme Arbeitsleistung von K. Ehrenberg erkennen läßt. Standen zunächst Fragen der Biologie und des Vorkommens fossiler Crinoiden im Vordergrund, wobei ein mehrmonatiger Studienaufenthalt in den USA im Jahr 1924 wesentliche Anregungen vermittelte, so haben die klassisch gewordenen Ausgrabungen in der Bärenhöhle von Mixnitz maßgeblich seine spätere Arbeitsrichtung beeinflusst. Zahlreiche paläontologische Ausgrabungen österreichischer Höhlen (z. B. Bärenhöhle von Winden, Schreiberwandhöhle im Dachstein, Salzofenhöhle im Toten Gebirge, Schlenkendurchgangshöhle bei Vigaun, Salzburg) standen unter seiner Leitung und erbrachten neues Material und neue Erkenntnisse. Zu seinen Untersuchungen am jungeszeitlichen Höhlenbären im In- und Ausland (z. B. Belgien, Ungarn, ČSSR) kamen jene über die Höhlenhyäne, wobei wiederum die ontogenetische Entwicklung im Vordergrund stand. Neben der fossilen Begleitfauna in den eiszeitlichen Bärenhöhlen bzw. Hyänenhorsten galt aber auch dem Nachweis des Menschen in derartigen eiszeitlichen Höhlen sein besonderes Interesse, wobei (Knochen-)Artefakte und intentionelle Depositionen (von Höhlenbärenschädeln) zu lebhaften Diskussionen in Kreisen von Fachkollegen führten. Im Zusammenhang damit befaßte sich Ehrenberg auch mit den Resten der sog. osteodontokeratischen Kultur der Australopithecinen Südafrikas, wobei er zu dem Ergebnis kommt, daß die Anhäufung der Fossilreste in Makapansgat (Transvaal) und in der Teufelslucken kaum in gleicher Weise erfolgt sein dürfte. Für den Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) zählten nicht nur der Nachweis der überraschend großen Variabilität im Gebiß (und Schädel) und zahlreicher Erkrankungen (bes. bei den Mixnitzer Höhlenbärenpopulationen), sondern auch jener sog. hochalpiner Kleinformen in Höhlen der nördlichen Kalkalpen zu den wichtigsten Ergebnissen. Seine langjährigen Untersuchungen machten Ehrenberg zum wohl besten Kenner des jungeszeitlichen Höhlenbären und zugleich zu einem international anerkannten Quartärforscher und Speläologen. Seine Leistungen auf diesem Gebiet wurden auch international durch die anlässlich seines 70. Geburtstages von der Hugo-Obermaier-Gesellschaft herausgegebene Festschrift im Rahmen der Zeitschrift „Quartär“ entsprechend gewürdigt. Die paläontologischen Untersuchungen über jungeszeitliche Höhlenfaunen wurden in verschiedenen Monographien veröffentlicht, von denen jene über die „Pleistozänen Bären Belgiens“ (Brüssel 1931, 1935 und 1966) und über „Die Teufels- oder Fuchsenlucken bei Eggenburg in NÖ.“ (Wien 1966) erwähnt seien. Zur Drucklegung der geplanten Salzofen-Monographie sollte es leider nicht mehr kommen.

Weitere Forschungsschwerpunkte bildeten Fragen der Fossilisation und des Vorkommens von Fossilien, denen auch ein vielbeachteter Beitrag in Abderhalden's

„Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden“ (Berlin & Wien 1929) gewidmet ist, fossile und rezente Lebensspuren (z. B. Wohnbauten und Fraßspuren aus Flysch, Molasse und Wiener Becken, Symbiose und Parasitismus), Fragen von allgemein biologischer Bedeutung (z. B. Artwandel und Artbenennung, Form- und Funktionsproblem, stammesgeschichtliche Fragen) sowie die (Paläo-)Pathologie. Weiters muß hier auch die Beschreibung von Menschenaffenresten (*Austriacopithecus*) aus dem Miozän von Klein-Hadersdorf in Niederösterreich erwähnt werden, denen angesichts der Seltenheit derartiger Reste besondere Bedeutung zukommt. Ehrenberg hat bei allen seinen Arbeiten über die deskriptive Behandlung hinaus stets die allgemeinen Gesichtspunkte im Auge behalten.

Kennzeichnend für seine Arbeiten ist die stets sehr sorgfältige Ausführung, aber auch das Bemühen, bei seinen Schlußfolgerungen den gesicherten Boden der Tatsachen nicht zu verlassen. Ein Urteil, zu dem bereits Jan Versluys bei der Begutachtung der wissenschaftlichen Leistungen von K. Ehrenberg anlässlich der Verleihung des Titels eines ao. Univ.-Professors an den Genannten kam.

Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit war K. Ehrenberg nicht nur langjähriger Leiter der Sektion Paläobiologie und Abstammungslehre der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien und vorübergehend auch Vizepräsident dieser Gesellschaft, sondern auch Mitherausgeber und später alleiniger Herausgeber der Zeitschrift „Palaeobiologica“ (1928–1948), der ersten periodischen Druckschrift, die sich ausschließlich mit der Paläobiologie (i. S. von O. Abel) befaßte. Außerdem war er langjähriger Mitarbeiter des „Zentralblattes für Geologie und Paläontologie“ (Stuttgart). Er hat in dieser Eigenschaft zahlreiche Referate über Ursiden geschrieben.

Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden durch zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt; 1954 Ernennung zum Mitglied der Kommission für Höhlenkunde beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 1961 Korrespondent des Naturhistorischen Museums in Wien, 1971 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse und Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold. Die für K. Ehrenberg wohl ehrendsten Würdigungen waren die Festschrift der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft anlässlich seines 75. Geburtstages und die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft durch diese Gesellschaft im Jahr 1972, mit denen seine Verdienste um die Paläontologie entsprechend gewürdigt wurden.

Abschließend sei noch seiner Persönlichkeit und seiner menschlichen Eigenschaften gedacht. K. Ehrenberg war zwar ein außerordentlich korrekter und pflichtbewußter Mensch und dadurch nicht allseits beliebter Vorgesetzter, hatte jedoch für seine Schüler stets ein offenes Ohr und setzte sich für sie ein. Dies und sein Bemühen, über den Rahmen der Lehrveranstaltungen hinaus bei den Studenten Interesse und Begeisterung für die Paläontologie bzw. Speläologie zu erwecken, läßt es verständlich erscheinen, daß Ehrenberg trotz seiner eher kurzen akademischen Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Paläontologie eine große Zahl von Schülern hatte, von denen die meisten heute in führenden Positionen an der Universität, am Naturhistorischen Museum, an der Geologischen Bundesanstalt, in der heimischen und ausländischen Erdölindustrie tätig sind.

Der Tod seiner Frau im Jahr 1975 nach über 50-jähriger Ehe war ein schwerer Verlust für K. Ehrenberg, von dem er sich nie mehr völlig erholt hatte. Dennoch

war er noch im Sommer 1978 bei den Ausgrabungen in der Schlenkendurchgangshöhle bei Vigaun dabei. Seine über Jahrzehnte hinweg nahezu unveränderte Erscheinung verlieh ihm auch im hohen Alter ein jugendliches Aussehen und eine Tatkraft, um die ihn mancher Jüngere beneidete.

Durch die Tätigkeit als Lehrer und Forscher, die speziell mit der Entwicklung der Paläobiologie im Sinne von Othenio Abel und der Speläologie in Österreich verbunden ist, wird der Name Kurt Ehrenberg auch in Zukunft weiterleben.

Da ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen (No. 1–247) in der Festschrift (Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 76, Wien 1972) enthalten ist, sind hier nur die seither erschienenen Publikationen berücksichtigt.

### Schriftenverzeichnis (ab 1971, No. 247)

248. Über jungpleistozäne Hamsterfunde aus der Schlenkendurchgangshöhle (Salzburg). — Die Höhle 23 (1), 8–15, Wien 1972.
249. gems. mit K. MAIS: Bericht über die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1971. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. 1972 (1), 21–38, Wien 1972.
250. gems. mit K. MAIS: Bericht über die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1972. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. 1972 (14), 347–359, Wien 1972.
251. mit einem Beitrag von W. GRÜNBERG: Bemerkenswerte Höhlenbärenknochenfunde aus der Bärenhöhle im Torrenfall. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. 1972 (10), 246–253, Wien 1972.
252. gems. mit F. EBNER: Die Drachenhöhle bei Mixnitz. — Exk. Führer 42. Jahresvers. Paläont. Ges. in Graz, 229–237, Graz 1972.
253. Die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen in der Schlenkendurchgangshöhle im Land Salzburg. — Intern. Kongr. f. Speläologie Stuttgart 1969, 4: B 19, 1–4, München 1973.
254. Bemerkungen zu einigen speläogenetischen Fragen auf Grund von Beobachtungen in Oberitalien. — Die Höhle 24 (3), 125–127, Wien 1973.
255. Ein fast vollständiges Höhlenbärenneonatenskelett aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. — Ann. Naturhist. Mus. Wien 77, 69–113, Wien 1973.
256. gems. mit K. MAIS: Bericht über die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1973. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. 1974 (6), 66–78, Wien 1974.
257. mit einem Beitrag von W. GRÜNBERG: Ein eigenartig pathologisch verändertes Höhlenbärenknochenfragment aus der Schlenkendurchgangshöhle im Land Salzburg. — Die Höhle 25 (4), 136–142, Wien 1974.
258. Die bisherigen urzeitlichen Funde aus der Schlenkendurchgangshöhle, Salzburg. — Archaeologia Austr. 55, 7–28, Wien 1974.
259. Zur Frage eines alpinen Höhlenpaläolithikums. — Die Höhle 26 (2/3), 61–64, Wien 1975.
260. Othenio ABEL's Lebensweg. — Wien (Eigenverlag), 1–162, 1975.
261. gems. mit K. MAIS: Die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition im Sommer 1974. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. 1975 (7), 86–103, Wien 1975.
262. gems. mit BACHMAYER, F. & W. GRÜNBERG: Pathologische Reste von *Ursus spelaeus* I. Beispiele von Wirbel-Ankylosen. — Ann. Naturhist. Mus. Wien 79, 23–36, Wien 1975.
263. mit einem Beitrag von W. GRÜNBERG: Bemerkenswerte Höhlenbärenfunde von der Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1974. — Die Höhle 27 (1), 11–16, Wien 1976.
264. Über gelochte Knochen im alpinen Paläolithikum. — Festschr. R. PITTIONI zum 70. Geburtstag, 56–67, Wien 1976.
265. Versuch einer Übersicht über die verschiedenen artefactoiden Zahn- und Knochenformen aus alpinen Bärenhöhlen Österreichs. — Archaeol. Austr. 59/60, 1–19, Wien 1976.
266. Über weitere Funde altertümlicher Höhlenbären-Backenzähne in der Schlenken-Durchgangshöhle. — Die Höhle 27 (4), 152–154, Wien 1976.

267. gems. mit K. MAIS: Die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition im Sommer 1975. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. **1976** (8), 104—119, Wien 1976.
268. gems. mit K. MAIS: Die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1976. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. **1977** (8), 131—155, Wien 1977.
269. Othenio ABELs Werden und Wirken. Eine Rückschau zu seinem 100. Geburtstag am 20. Juni 1975. — Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud. Österr. **25**, 271—295, Wien 1978.
270. gems. mit K. MAIS: Die Schlenkendurchgangshöhlen-Expedition 1977. — Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl., Jg. **1978** (3), 85—110, Wien 1978.

**Würdigungen von K. Ehrenberg:**

HELLER, F.: Professor Dr. Kurt Ehrenberg zum 70. Geburtstag. — Die Höhle **17** (3), 57—59, Wien 1966.

BACHMAYER, F. & H. ZAPFE: Prof. Dr. Kurt Ehrenberg zum 75. Geburtstag. — Ann. Naturhist. Mus. Wien **76**, 1—3, Wien 1972.

Für verschiedene Hinweise bin ich den Herren Dr. med. Odorich ABEL und Dr. Karl MAIS zu Dank verpflichtet.

Erich Thenius